



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirche im Dialog

04.10.1991

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.33.44

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-21355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-21355)

25 Jahre Haus der Begegnung, 4. Oktober 1991, 18,00 Uhr

K i r c h e i m D i a l o g

Es ist mir durchaus verständlich, daß mir von einem Haus, das sich nun 25 Jahre "Haus der Begegnung" nennt und "Haus der Begegnung" in hohem Maße ist, das Thema gestellt wird: "Kirche im Dialog". Denn für dieses Haus und seine Zielsetzung ist der Dialog und die Dialogfähigkeit sozusagen eine Existenzfrage, wie sollte es zu "Begegnung" ohne Dialog kommen? Und weil dieses Haus ein Haus der Kirche ist, wird für seine Zielsetzung auch immer entscheidend sein, wie dialogfähig die Kirche ist. Somit rührt dieses Thema an die Fundamente dieser für Innsbruck und Tirol so segensreichen Gründung.

Es gibt Menschen und Kreise in der Kirche, bei denen das Wort Dialog ein gewisses Mißtrauen wachruft: Sind wir damit nicht mitten im Prozeß dieser Auslieferung der Kirche an die Welt, den Unglauben, das Heidnische?,- so fragen sich vielleicht manche. Werden da nicht alle klaren Haltungen und Überzeugungen ewig hinterfragt und niedergedredet, wird hier nicht das Geschäft der großen Verunsicherungsgesellschaft betrieben? Und andere könnten die nicht mehr endenwollende und vor nichts haltmachende Demokratisierungswelle hinter der Forcierung des Dialogs vermuten, jenes Gerede aller und jedes zu allem und jedem, zur Veränderung eines Kooperators (was ein an sich selbstverständliches Ereignis ist), jene Entwicklung in der Kirche, daß alles und jedes unzähligen Gremien und irgendwie Betroffenen vorgelegt werden müßte, so viele Meinungen eingeholt werden müßten, daß schließlich die selbstverständlichsten Entscheidungen zum Großproblem werden. Es wird also in einer dialogentfesselten Kirche jedes Problemchen wie ein Würstel behandelt, zu dem Dutzende von Senftuben ihren Beitrag leisten wollen Die Sache wird doch ungenießbar. Und eine andere Hemmung gegenüber dem hochstilisierten Dialog könnten manche wieder darin sehen, daß in einer Atmosphäre des forcierten Dialogs diejenigen am meisten und am lautesten reden, die am wenigsten zu sagen haben, aber über das beste Mundwerk verfügen, und einen unstillbaren Hang zur Selbstdarstellung besitzen...

Es gibt sicher viele Fehlformen des Dialogs - wer kann das bestreiten - innerhalb und außerhalb der Kirche. Aber die Fehlformen dürfen uns nicht davon abhalten, den echten Dialog in - und außerhalb der Kirche zu suchen. In dieser unserer Welt reichen die Strukturen des Verordnens, Dekretierens, Betreuens und Regierens nicht mehr.

Die Zeit verlangt eine dialogfähige Kirche.
Welche Kirche ist nun dialogfähig im besten
Sinn des Wortes?

E i n e t i e f - g l a u b e n d e K i r c h e

Der wirklich tiefe Glaube ist nämlich von seinem Wesen her ein dialogischer. Gabriel Marcel hat einmal gesagt, "Wenn man Gott nur in der 3. Person nennt, verfehlt man ihn ...". Der christliche Glaube ist kein Glaube an ein bloßes "Es", an bestimmte Sätze oder Paragraphen, sondern ein Glaube zu einem "Du" hin. In der Psalmübersetzung Martin Bubers, der den Geist der hebräischen

Sprache mit ihrer ganzen Unmittelbarkeit und persönlichen Intensität im Deutschen zum Ausdruck bringt, wird "Jahwe" sehr oft mit "Du", ja wiederholtem "Du" wiedergegeben. Wenn einer, der von Gott spricht, nicht dieses lebendige "Du" im Herzen trägt bei dem wird das Wort Gott zu Kaugummi. Immer wieder genannt, ekelt es mit der Zeit den Hörer an ... Eine tiefglaubende Kirche, der man ihre Verbundenheit mit Christus abnimmt, hat den archimedischen Punkt für den Dialog. Sie kann sich darauf einlassen, ohne den Weg der Wahrheit zu gefährden.

Sie ist dann eben eine **v e r t r a u e n d e K i r c h e**. Ich meine hier das Vertrauen in das Walten des **G e i s t e s**, der die Welt durchweht, überall und unberechenbar. Die größte Schranke für den Dialog sind die **Ä n g s t e**. Eine angsterfüllte Kirche wird dialogunfähig, eine Kirche, die nur Gefahren und Abgründe wittert, Klippen und Wogen, wie soll die die Segel für den wehenden Geist setzen? Natürlich heißt es wachsam sein und unterscheiden, natürlich muß man bei voller Fahrt das Lot auswerfen und den Ausguck besetzen, damit man nicht auf Grund kommt oder das Ziel verliert. Aber der Geist ist uns doch verheißen, warum überlassen wir uns ihm nicht ein wenig mutiger? Selbstverständlich sind wir nicht vor allen Einseitigkeiten gefeit - aber wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen, das nicht ein bißchen Schlagseite hat?

Dialogfähig ist weiterhin nur eine **g e b i l d e t e K i r c h e**. Zur Bildung gehört nicht, daß man alles weiß. Aber die Kirche braucht sehr viele Menschen, die die so hoch gepriesene **G a b e d e r U n t e r s c h e i d u n g** haben. Die wissen, was für das Reich Gottes wesentlich und was unwesentlich ist, wo die Sache Gottes auf dem Spiel steht, und wo nicht, wo es sich um ein göttliches Gebot oder einen göttlichen Auftrag handelt und wo Menschensatzung zur Debatte steht. Ich wünschte mir in der Kirche von heute nichts sehnlicher als das. Dummheit in Grundfragen des Glaubens können wir uns wirklich nicht leisten. Mangelnde Horizonte machen auch ihrerseits wiederum ängstlich. Man ortet Gefahren, wo gar keine sind. Neulich habe ich einen Nebel- und Wolkenflug mit dem Hubschrauber durch Tirol gemacht. Der eingeschränkte Gesichtskreis macht automatisch vieles drohender, gefährlicher. Darum brauchen wir eine Kirche mit geistigem Niveau. Und dieses Niveau züchtet man nicht in Ghettos.

Und so brauchen wir für den Dialog eine **l e r n b e r e i t e K i r c h e**.

Man redet immer nur von der lehrenden Kirche - die hat natürlich eine große Bedeutung. Aber damit sie gut lehren kann, muß sie lernbereit und eine hörende Kirche sein. Sie muß wirklich nach dem Grundsatz der Schrift leben, "prüft alles, das Gute behaltet.." Wir müssen ja immer wieder neu lernen, weil niemand in der Kirche, kein Lehramt und keine Theologie, je die Wahrheit Christi ausschöpfen kann, weil die weißen Flecken auf der Landkarte unseres Verstehens und Wissens nie aufhören. Und so widersprüchlich das in den Ohren mancher Katholiken klingen mag - die Kirche muß auch von außerhalb lernen. Denn manchmal erlaubt es der Herr, daß **a u ß e r h a l b** der Kirche manche Wahrheiten erkannt werden, die in der Kirche bis dorthin verborgen geblieben sind. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die Geschichte der Menschenrechte.

Und darum glaube ich auch, daß zum Dialog nur eine **d e m ü t i g e** Kirche fähig ist. Ich meine damit eine Art "kirchengeschichtlicher Demut", einer Demut, die einfach aus der nüchternen Erkenntnis entspringt, daß der Weg der Kirche durch die Zeit ein streckenweiser sehr mühsamer und keineswegs triumphaler Kirche war. Eine Kirche,

die da als stereotype Formel wiederholt "Die Kirche hat immer schon" wird nicht leicht dialogfähig sein. Gewiß hat die Kirche immer schon die Führung des Geistes gehabt, gewiß ist in der Kirche immer schon der Herr präsent geblieben, gewiß war in der Kirche immer schon die heilende Botschaft und das Walten der Gnade, der Segen der Sakramente und das Streben zu Gott, aber es war auch anderes in ihr, Schatten und Abgründe, beschämende Engführungen und versäumte Chancen. Und wenn man das verdrängt, oder gar der Meinung ist, das dürfe man um der Wahrung der Autorität willen nie zugeben, der verliert die Fähigkeit zum Dialog, weil er die Glaubwürdigkeit verliert. Zur Sprache der Kirche darf hie und da ruhig das Wort gehören: "erravimus", "wir haben geirrt". Und dieses Wort vermisse ich in der Kirchensprache...

Der Dialog verlangt natürlich zutiefst eine *w e l t z u g e - w a n d t e K i r c h e*. Diese Weltzuwendung ist ja mit dem Liebesgebot dem Christentum aufgegeben. Es ist auch immer wieder sein Problem und seine Versuchung. Die Geschichte mancher Orden zeigt, wie sehr eine großartige Weltzuwendung und Kulturleistung auch zur Verweltlichung und zum inneren Abstieg führen kann. Sicher verlangt die gesunde Weltzuwendung auch den am Anfang genannten Punkt, den tiefen Glauben und mit ihm eine dazugehörige Distanz von allen Dingen, aber wir müssen Gottes Liebe hineintragen in die Welt, verkünden, sprechen, Hemmnisse aufdecken, Barrikaden geduldig beiseiteräumen, gefährliche Minen entschärfen, Schwierigkeiten verstehn, Positionen auf ihr Anliegen überprüfen, um Wahrheit ringen, argumentieren, ohne zu indoktrinieren, Überzeugungen darlegen, ohne zu vergewaltigen. Wir müssen eine Kirche haben, die hellhörig auf die Signale der Zeit hört, auf neue Erkenntnisse in vielen Bereichen. Die Kirche von heute muß sich vor einem hüten: Türen zuzuschlagen...

Das scheinen mir einige Voraussetzungen für "Kirche im Dialog" zu sein. Sie sind nicht nur wichtig für eine glaubwürdige Verkündigung der Wahrheit, sie scheinen mir heute besonders wichtig zu sein für einen kirchlichen Beitrag an einem höheren Weltethos. Eine nicht-dialogische Kirche wird in diesen so wichtigen Prozeß für eine menschlichere Zukunft nicht einsteigen. Sie wird auf ihren geistigen Konservendosen sitzenbleiben, in denen die Wahrheit nach Urgroßmutter Rezepten verarbeitet ist. Frische Ware kann nur eine dialogische auf dem Markt dieser Welt liefern. Apropos - Markt. Auf dem Markte von Athen hat Paulus ein Beispiel der dialogischen Kirche gegeben, wenn er von den Alären der Stadt und dem Altar für den unbekanntem Gott geredet, und wenn er die Dichter Griechenlands zitiert hat. Das ist eine klassische Stelle der dialogischen Kirche, und mit dieser Stelle möchte ich das Thema ausklingen lassen: Apg. 17, 22 ff.